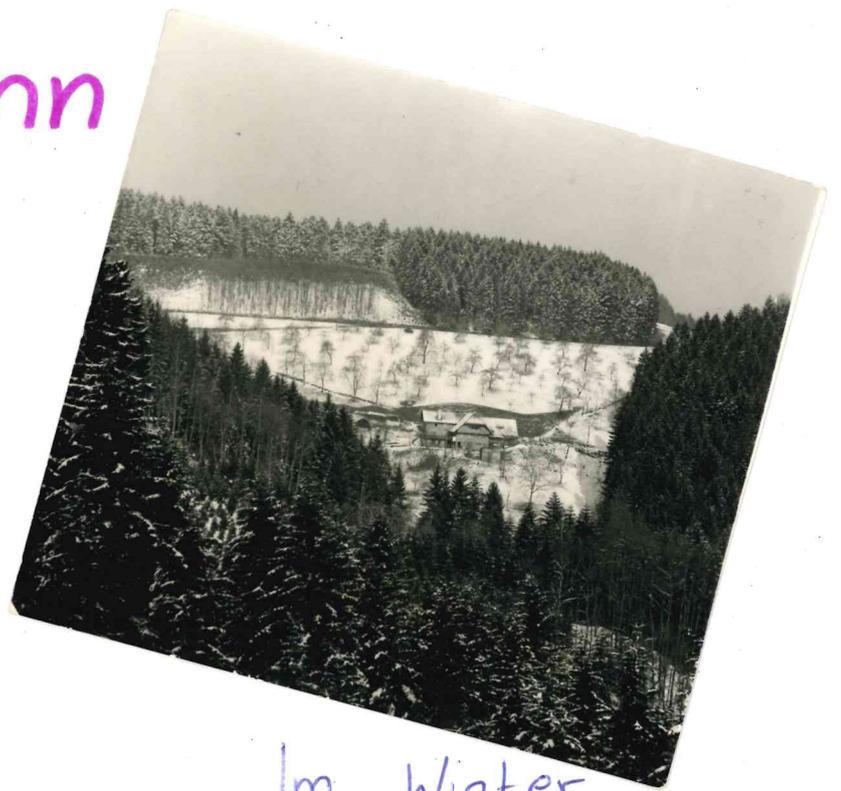


Anna Lehmann
Klasse W9
30.01.20



Im Winter
1979-1980

Der Erbsebhurehof



Im Jahre 2019

Blatt 1

Inhalt

Deckblatt

Blatt 1 Inhalt

Blatt 2 Einleitung/Themenbegründung

Blatt 3-9 die **G**eschichte

Blatt 10 Quelle und Versicherung

Blatt 2

Einleitung / Themenbegründung

Hallo,

ich bin Anna und wohne auf einem kleinen Bauernhof in Unterharmersbach, der Erbsengrund heißt. Ich habe mir dieses Thema ausgesucht, weil ich gerne die Hofgeschichte von unserem Hof kennenlernen möchte. Außerdem finde ich es auch interessant, wie man früher auf unserem Hof gelebt und gearbeitet hat.

Blatt 3 Bildsteinaufsatz

Der Erbsebhof

Mein Heimathaus steht in Unterharmersbach/Grün im Gewann Erbsengrund. Der Erbsengrund beginnt ganz unten im Seitental wo das Erbsenbächle und das Schreileseppbächle zusammenfließen zum Ortsteil Grün. Der ganz alte Zufahrtsweg zum Hof ging neben dem Erbsenbächle entlang, ungefähr 1 km mit einem Höhenunterschied von 100 m. Dieser Weg ist heutzutage noch mein Schulweg bis zum grünen Hof. Seit 1975 gibt es von der Landstraße bis zum Erbsengrund eine schöne Zufahrtsstraße. Seit 1650 besteht das Haus im Erbsengrund. Wie die Anfänge zustande kamen wird wohl niemand mehr wissen. Vermutet wird aber, dass es früher ein Tagelöhnerhaus war.

Woher der Name Erbsengrund kommt, kann man nur vermuten.

Das Erbsen, Bohnen und Kartoffeln angepflanzt wurden, früher die Hauptnahrungsmittel waren, wissen noch viele ältere Leute. Entsprechend wurde auch die Menge dazu

Blatt 4

angepflanzt, die man für die Familie benötigte. Meine Großeltern bestätigen, dass die Erbsen und Bohnen an der südlichen Hanglage gut gedeihten. Daher vielleicht der Hofname „Erbsengrund“.

1822 hatte ein Franz Schüle im Erbsengrund das Gut. Mein Vorfahre der Ur-Ur-Urgroßvater Andreas Lehmann erwarb das Gut mit etlichen Äckern, Wiesen und Feldern für 1000 Gulden. Und seither besteht der Name Lehmann im Erbsengrund.

Der erste Lehmann-Kaufvertrag war am 22.12.1853.



1930-1935

Blatt 5

Die Landwirtschaft war früher im Erbsengrund ein Haupterwerb, da man Selbstversorger war.

Ab 1895 übernahm mein Papa den Hof im Nebenerwerb.

Bis 1975 wurde die Landwirtschaft mit den Kühen und Körperkraft bewirtschaftet. Heu, Öhmt, Gras und Getreide wurde auf dem Schlitten befördert. Die Kühe wurden vor dem Schlitten gespannt und konnten so den Schlitten ziehen. Auch Seiltücher wurden mit Gras oder Heu gefüllt, die mein Opa auf dem Rücken heimtrug, was heutzutage undenkbar wäre.



Auf dem Bild sehen sie, den neuen Fahrweg zum Erbsengrund, mein Opa mit Kuh "Elsa", und unser erster Traktor.

Meine Tante →

Mein Onkel ↑
Mein Papa ↑
Mein Opa ↑

Blatt 6

Früher konnte man nur die Handarbeit und war für jede Hilfe froh darüber. Im Sommer mußte man schauen, dass man das Heu und Stroh trocken in die Scheune brachte. Dabei war man um jede helfende Hand glücklich wenns ums Heu wenden mit der Gabel, ums Heu rechen ging, beim Mähen mit der Sense, ums transportieren mit dem Schlitten, bei der Getreideernte, beim Wellen binden und vielen anderen Arbeiten, wo die ganze Familie gefordert war. Im Winter war die Hauptarbeit, das Brennholz vorzubereiten für den Küchenherd und den Stubenofen, so das die Stube schön warm war, für die langen, kalten und dunklen Tage und Nächte über die Winterzeit. Das eingelagerte Getreide in der Scheune wurde über die Zeit auch gedroschen mit dem Dreschpflugel. So das man genügend Futtervorrat für Mensch und Tier hatte. Aus dem gewonnenen Getreide wurde Brotmehl gemahlen, fürs selbstgemachte Bayernbrot. Für die Schweine, Ziegen, Hühner und Kühe ist das Getreide eine wichtige Zufütterung über die Winter-

Blatt 7

monate.

Eine Bauernfrau mußte früher fast jede Arbeit beherrschen, da sie bei jeder Situation in der Familie einspringen mußte, wie bei Krankheit oder Tod. Sie hatte typische Arbeiten im Haus wie Tücher weben, Wolle spinnen, Wäsche waschen, Marmelade kochen, Brot backen und noch vieles mehr. Auch in der Stallarbeit mußte sie mithelfen wie Kühe melken und misten. Das alte Wasch-, Back- und Brennhausle wurde 1975 abgerissen, damit die neue Fahrstraße gemacht werden konnte. Ein neuer Raum wurde für die Brennerei gebaut. Die früher bei der guten Obstlage eine wichtige Einnahmequelle war. Auch Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Topinambur wurde gebrannt.

Im Jahre 1986 eröffnete meine Oma auf dem Erbsengrund eine Versperstube, für die erschöpften, durstigen und hungrigen Wanderer. Da wird auch selbstgemachter Most und Schnaps ausgeschenkt. Für den hungrigen Gast, gibt es Brat-, Blut-, und Leberwurst. Auch Speck, Speckkerl, Datschis und Bibeleškär stehen

Blatt 8

auf der Speisekarte. Die Vesperstube ist heute noch geöffnet und ist ein echter Familienbetrieb wo jeder mithilft.

Das eigene Schwein im Stall, wird heutzutage noch vom Haus Metzger geschlachtet, so daß die Räucherherkammer immer gut gefüllt ist mit Wurst und Speck.

2008 wurde neben dem Bauernhaus ein Leibgeding errichtet, das mein Vater finanzierte. In dem Haus wohnen mein Vater Thomas, meine Stiefmutter Patricia und ich mit meinen zwei jüngeren Geschwister Lukas und Luisa.

Im renovierten Bauernhaus mit Anbau leben meine Oma und mein Opa, der im letzten Jahr seinen 90. Geburtstag feierte. Im Anbau lebt mein Onkel mit seiner Frau.

2018 wurde vor dem Bauernhaus ein Carport gebaut. Unter dem Carport haben meine Hasen ein neues Zuhause bekommen, mit viel Auslauf, die ich täglich füttere. Auf dem Hof im Stall leben außerdem noch Kühe, Ziegen und Schweine. Die Kühe und Ziegen sind von Mai

Blatt 9

bis Oktober auf der Weide. Außerdem gibt es noch Katzen und Hühner die sich auf dem Hof frei bewegen können.

Blatt 10

Quelle und Versicherung

Die Informationen habe ich von meiner Oma und von meinem Vater.

Die Bilder habe ich von meiner Oma aus ihrem Bilderbuch.

Ich habe diesen Aufsatz selbständig geschrieben, mein Vater half mir nur bei der Rechtschreibung und bei den Satzzeichen.

Anna Lehmann